

DER WÜTENDSTE TAG

Von

Prof. Willy B. Hearn

von der Okonto University

An Prophezeiungen, die immer wieder nicht eintreffen, glaubt schließlich kein Mensch mehr. Weltuntergang! Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug dieses Wort ein in die durch finstersten Aberglauben verängstigte Menschheit. In diesen Augenblicken vermeintlicher Todesnot zeigte jeder sein wahres Antlitz. Masken fielen. Der Frivole zerriß sein Gewand, streute Asche auf sein Haupt, hungerte, fastete, betete. Musterknaben aber verjuxten das Erbe ihrer Väter, tranken, spielten, liebten — das Leben währte ja nur noch kurze Zeit.

Kein Astrologe, Sterndeuter oder Alchemist, sondern der bedeutende Astronom und Direktor der Pariser Sternwarte, Camille Flammarion, war es, der voraussagte, daß voraussichtlich am 18. Mai 1910 die Welt untergehen werde. Er stützte diese Voraussage auf wohl-erwogene Gründe. An diesem Tage nämlich erreichte der Halley'sche Komet die größte Sonnennähe. Der Kopf des Kometen war 25 Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Da sich die Länge der Kometenschweife auf 32 bis 56 Millionen Kilometer erstreckt, so mußte die Erde, wenn der Schweif nach ihr zu stand, durch ihn hindurchgehen. Kometenschweife sind aber häufig weiter nichts als gewaltige Gas-, vor allem Wasserstoffmassen. Wenn nun dieses so leicht brennbare Gas sich entzündete, so konnte eine plötzliche Explosion eintreten, die uns alle verschlang.

Eine Autorität hatte gesprochen. Hatten wir uns deshalb gefürchtet? Haben wir gefastet oder unsere Spargroschen verjubelt? Ach nein, wir glaubten nicht mehr an den Weltuntergang. Die Erde war schon durch viele Kometenschweife hindurchgegangen und war gesund geblieben. Sie war geradezu abgebrüht gegen Kometenschweife. Nur in einem kleinen deutschen Städtchen lebte ein biederer Handwerker, der saß im Gemeinderat, wo gerade über den Bau einer Wasserleitung verhandelt wurde. Diesen Bau lehnte er ab, denn nicht nur Flammarion, sondern schon König David habe prophezeit, daß im Jahre 1910 die Welt untergehen werde. Wenn aber die Welt untergeht, wozu braucht man dann noch eine Wasserleitung?

Der feste Glaube an den Untergang der Welt läßt sich bis in die ältesten Zeiten zurückverfolgen. Die Sintflut deutet auf ihn hin. Der griechische Philosoph Heraklit, die Stoiker sprechen von ihm, die nordische Mythologie berichtet vom „Ragnarök“,



von der großen Katastrophe der Götter, die auch in der Götterdämmerung zum Ausdruck kommt. Aber bei allen diesen Weltuntergängen gibt es eine neue Gestaltung der Dinge. Sie bedeuten nicht das unwiderrufliche Ende von allem und jedem. Aus der Arche Noah enteilten die Pärchen. Das zerstörte Leben wird durch neues ersetzt.

Sage, Mystik, Aberglaube und Unwissenheit waren von Anbeginn an Begleiter des Glaubens an den Untergang der Welt. Was sagt unsere heutige Wissenschaft dazu?

Auch sie ist überzeugt, daß die Welt einmal untergehen muß. Fragt sich nur, ob dieses Aufhören plötzlich in Form einer Katastrophe erfolgen oder ob ein leises allmähliches Abklingen stattfinden wird.

Ursachen für die Entstehung von Katastrophen lassen sich eine ganze Anzahl denken. Im Weltraum tauchen oft Gestirne auf, von deren Dasein wir vorher keine Ahnung hatten, wie z. B. der Stern „Nova Persei“, der am 21. Februar 1901 in einer Himmelsgegend entdeckt wurde, die man am Tage zuvor photographiert hatte. Auf der Photographie war noch keine Spur von ihm zu sehen. Außerdem gibt es dunkle Himmelskörper, deren Dasein wir nur aus gewissen Erscheinungen erkennen. Die Bahnen dieser und sicherlich unzähliger weiterer Gestirne sind vielfach unbekannt. Es erscheint nun nicht ausgeschlossen, daß ein derartiger Stern eines Tages mit einem anderen zusammenstößt. Es ist sogar möglich, daß er in das „Schwerefeld“ der Sonne gerät. Mit ständig steigender Geschwindigkeit würde er auf sie zusausen und in sie hineinstürzen. Dort würde er unter mächtigen Flammen- und Hitzeerscheinungen verbrennen. Dadurch würde auch das Leben auf der Erde aufhören.